Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 21

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber in diese Dinge nicht hineinreglementieren kann, sondern es den einzelnen Kantonen überläßt, auf dem Gebiet des Geheimmittelunwesens nach ihrem Gutfinden schützende Maßregeln zu ergreisen, so müssen wir, falls wir zu einem praktischen Ziese gesangen wollen, uns direkt an die kantonalen Direktionen des Gesundheits-wesens wenden.

Eine solche Eingabe müßte erstens furz begründen, warum es sich bei all den in Zeitungsereklamen gegen Schwerhörigkeit und Taubheit empfohlenen Mitteln um wissenkliche Täuschungen und Betrug handelt; zweitens müßte sie bitten, daß die kantonalen Sanitätsdirektoren — wie dies z. B. in Basel und Zürich geschieht — den Tagesblättern solche Inserate überhaupt verbieten und daß sie in zweiselhaften Fällen durch den Bezirksarzt bezw. die kantonalen Gesundheitsämter ein kurzes Gutachten über das empsohlene Mittel einholen lassen.

In erster Linie wäre der Inserent zu bestrasen; wohnt derselbe außerhalb des Kantons, in welchem die betreffende Zeitung im Druck erscheint, so ist lettere haftbar zu machen.

Alleriei aus der Caubstummenweit

Deutschland. Ein taubstummer Freis williger. Der Direktor der Taubstummensanstalt Brühl in Preußen erhielt von einem entlassenen braven Schüler folgenden Brief:

"Mey, den 5. Sept. 1914.

Lieber Herr Direktor!

Im Juli habe ich in den Zeitungen von Desterreich und vom Krieg gelesen. Plötlich war ich erschrocken. Alle Männer mußten Sol= daten sein. Dann suhr ich von Knapsack nach Köln. Ich nahm von den Eltern, von den Verwandten und Bekannten Abschied. Dann ging ich in die Kaserne. In Köln waren sehr viele freiwillige Soldaten. Ich wartete in der Raserne, bis der Unteroffizier kam. Er rief die Soldaten und gab Soldatenanzüge. Ich war= tete und habe am Morgen, Mittag und Abend tein Essen bekommen. Ich war sehr hungrig. Wir gingen in die Flora. Ein Hauptmann (?) untersuchte alle Soldaten und mich. Der Haupt= mann sprach: "Du bist sehr stark. Wie alt bist Du?" Ich antwortete: "Ich bin 15 Jahre alt. Aber ich bin sehr stark." Der Unteroffizier befahl dann: Zwei Soldaten und ich schliefen nicht in der Kaserne, sondern in einem Hause,

weil die Kaserne voll war. Ich mußte am andern Morgen um 6 Uhr aufstehen. Dann ging ich in die Kaserne. Ein anderer Unterofsizier sprach: "Du bist jett Koch." Ich habe beim Rochen in der Kaserne geholsen. Nach einiger Zeit sprach der Unteroffizier: "Du bist jett nicht mehr Soldat, du mußt nach Hause fahren". Ich dachte: Ich will aber gern Soldat sein. Ich will nach Met fahren. Ich brauche fein Fahrgeld zu bezahlen, weil ich Soldat bin. Am Samstagmorgen früh will ich nach Met fahren. Um 10 Uhr fuhr der Zug fort. Ich blieb 18 Stunden in dem Personenzug. In Met in der Nacht um 3 Uhr stieg ich aus und kam auf die Straße. Um halb 4 Uhr fragte ich einen Soldaten: "Wo ist die Kaserne Kaiser Wilhelm?" Der Soldat zeigte mit der Hand und sprach: "Da." Dann ging ich in die Kaserne. An dem Tor wachten 4 oder 7 Soldaten. Die sprachen zu mir: "Wo bist du gewesen?" Ich antwortete: "Ich bin in Köln gewesen." In der Wachkaserne schlief ich. Morgens um 5 Uhr weckte der Unteroffizier mich. Ich mußte warten, bis der Hauptmann kam. Der Hauptmann fragte: "Wann bist du geboren? Wo? Wo bist du in der Schule gewesen? Ich antwortete. Der Hauptmann lobte mich und sprach: "Du bist ein braver Soldat für König und Vater= land". Ich mußte in der Kaserne bleiben. Ich muß sehr viel lernen. Der Unteroffizier unter= richtet mich sehr viel. Ich kann ziemlich schießen. Ueber 5 oder 6 Wochen muß ich nach Frankreich oder Rußland fahren, um mit den Feinden zu kämpfen. Ich bin jetzt nicht mehr Roch, sondern Krieger. Meine Eltern waren sehr traurig. In einer Woche verdiene ich 4.50 Mark (Fr. 5.65). Am Mittag effe ich Erbsen oder Sauer= kraut, Schweinefleisch usw. Die Hauptleute, die Offiziere, die Unteroffiziere, viele Soldaten, ein Oberst und Major verwunderten sich, weil andere taubstummen Männer keine Soldaten sind. Ich bin allein ein taubstummer Soldat. Der Oberst sprach zu mir: "Du bist klug und sleißig." Gruß von Jakob Effertz." fleißia."

Schweden. In Malmö war diesen Sommer auch eine Ausstellung und darin war ebenfalls das Taubstummenschulwesen ausgestellt. Wir lesen darüber in den "Blättern für Taubstummenbildung" folgendes: Die Taubstummensabteilung nimmt in der großen und bedeutenden Ausstellung nur einen kleinen Kaum ein. Wir sehen Abbildungen der wunderschönen Anstalt zu Manilla und ihres Kindergartens. Bestondere Bedeutung gewinnt der systematisch

ausgebildete Werkstättenunterricht. Wir sehen eine Schneiderwerkstatt für Anaben und eine für Mädchen, eine Schreinerei, eine Schuhmacherei und die Landarbeiten der Anaben abgebildet. Es wird beispielsweise dargestellt, wie ein Junge mit dem Pfluge, der andere mit der Egge arbeitet (!). Selbstgearbeitete Decken,
Strümpse, Tische, Anzüge, Schürzen, Stickereien und Korbslechtereien liegen auf."

Wir sehen, es ist ungefähr wie bei uns.

Frankreich. Wie unsere Leser aus den Tageszeitungen wissen, hat die französische Regierung wegen dem Krieg ihren Sitz von Paris nach Bordeaux verlegt. Die dortige Taubstummenanstalt mußte das Ministerium der öffentlichen Posten und Telegraphen in sich aufnehmen.

— Das Taubstummenblatt «La Petite Silencieuse», 90, rue de Marseille in Bordeaux teilt in verschiedenen Tageszeitungen mit, daß alle taubstummen Flüchtlinge aus Belgien und Frankreich bei ihr Hülfe und Kat sinden. Die Redaktorin, Frl. Pitrois, bittet, die Adressen der Hülfsbedürftigen anzugeben.

Auch wir in der Schweiz wollen das tun. Es wird deshalb jedermann auf gefordert, unfern Fürsorgevereinen für Tanbstumme mitzuteilen, wenn sie von taubstummen notleidenden

Flüchtlingen wissen.

Italien. Giner der Vorfahren des Rönigs von Italien war taubstumm. Es war der Prinz Emanuel Philibert von Carignan. Dieser Prinz wurde in Turin im Jahre 1630 taub= stumm geboren. Schon in seiner Kindheit suchte man ihm das Sprechen beizubringen. Ein guter italienischer Lehrer — Vicenzio Ba= rini, erreichte es, daß er einige Worte sagen konnte. Der Prinz war sehr intelligent. In alten Büchern kann man darüber lesen und dort heißt es unter anderem: Dieses graufame Gebrechen versette seine Angehörigen um so mehr in Verzweiflung, als der Prinz all den Geist, Intelligenz und Verstand verriet, deren ein normaler Mensch fähig ist. Er begriff alles, las, schrieb und arbeitete mit so viel Willens= traft, Geist und Scharfsinn, daß er mehrere Wissenschaften, verschiedene Sprachen und die Weltgeschichte beherrschte. Er wurde ein so guter Politiker, dat man ihn in Staatsangelegenheiten um Rat fragte. Der taubstumme Prinz zeichnete sich hei der Belagerung von Pavia im Jahre 1655 durch große Tapferkeit aus. Er heiratete 1684 Angelika von Este, die ihm einen Sohn gebahr. Dieser Sohn, Victor Amadeo, ist der Ur-Urgroßvater des jetigen Königs von Italien. Der taubstumme Prinzstarb im Jahr 1709 im Alter von 79 Jahren.

Japan. Auf Veranlassung von Frau Dr. Rosetta Hall, der bekannten verdienstvollen Leiterin des Frauenhospitals der amerikanischen Methodisten=Mission zu Phonghang in Japan, die mit geringen Mitteln schon seit Jahren ihre freie Zeit dazu benutt hat, den Blinden und Taubstummen dieses Landes, besonders jungen Mädchen, durch Erziehung und Unterricht Hilfe und Besserung ihrer sozialen Lage zu bringen, findet Mitte dieses Monats in Phonghang ein Kongreß statt, woran sich Missionare und sonstige Interessenten aus den verschiedensten Gegenden Ostasiens beteiligen werden, um ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Blinden= und Taubstummenerziehung auszutauschen und neue Ideen darüber gewinnen und praktisch verwerten zu können.

Der Generalgouverneur von Chosen, Graf Terauchi, bringt diesen Bestrebungen das größte Interesse entgegen, hat er doch den Direktor der Unterrichtsabteilung des Generalgouversnements entsandt, um an der Konserenz teilzusnehmen und den Mitgliedern derselben die besten Wünsche für erfolgreiche Verhandlungen und Beschlüsse zum Besten der Blinden und Taubs

stummen zu übermitteln.

Amerika. Um 8. Juli verließ der amerika= nische Taubstumme William Lipgens New Jork, um den Taubstummenkongreß in Lüttich (Bel= gien) zu besuchen, wo er in der ersten Woche des August aukommen sollte. Aber er kam nie nach Lüttich. Denn bereits in Hamburg erhielt er die ersten Anzeichen des Arieges. Auch in Frankfurt fand er eifrige Vorbereitungen zum Kriege und ebenso in Leipzig. Hier erzählten ihm die Taubstummen, daß er Lüttich nicht würde erreichen können. Dennoch fuhr er nach Köln und traf dort Vorbereitungen für seine Rückreise nach Amerika. Er wurde aber ver= haftet und mehrmals durchsucht. (Man ver= mutete wahrscheinlich, er sei ein Spion. D. R.) Jedes Mal, wenn er seinen Paß vorzeigte, wurde er für ungenügend befunden, um seine Persönlichkeit festzustellen. Schließlich gelang es ihm, an Bord eines Dampfers zur Fahrt nach Rotterdam mitgenommen zu werden. Nach vielen Schwierigkeiten und reichlichem Trink= geld sicherte er sich einen Plat auf dem "Nord= land". Aber er fand nur notdürftig Plat im Zwischendeck: tropdem waren die Kosten so hoch wie ein erster Plat in gewöhnlichen Zeiten. Die Nahrung war einsach und mager, aber er war froh, nach New York zurücksehren zu können. Unterwegs wurden sie zweimal von französischen Kriegsschiffen angehalten und durchsucht. Aber schließlich befanden sie sich auf hoher See. Die Zollbeamten waren mehr als gründlich, doch endlich erreichte er mit einem Gesühl von Frende New York.

sürsorge für Caubstumme

Es wird Manchen interessieren, den aller = exsten öffentlichen Vortrag von Eugen Sutermeister zu lesen, und sollte es auch bloß von geschichtlichem Interesse sein. Er wurde vor 14 Jahren vor einer größeren Pfarrer= versammlung im "Casé Roth" gehalten und hatte zum Thema:

Ueber Taubstummen=Seelsorge, Referat von Eugen Sutermeister, gehalten am Vor=abend der kirchlichen Synode in Bern, den 12. November 1900.

Verehrte Herren! Schon seit langen Jahren und in allen Fachkreisen, besonders seit Ein= führung der Lautsprache in den Taubstummen= schulen, wurde die immer dringendere Not= wendigkeit einer speziellen Vastorierung und geistigen Fortbildung der erwachsenen Taub= stummen auf dem Lande betont; denn diese können ihrer verschlossenen Ohren halber weder die öffentlichen Gottesdienste noch Fortbildungs= schulen auch nur mit etwelchem Erfolg besuchen und laufen daher sehr leicht Gefahr, innerlich zu verkommen. Das alles habe ich bereits dar= zutun versucht in meinem Flugblatt "Ver= lassene", von welchem ich annehme, daß es durch den Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit auch in Ihrer aller Hände gelangt ift. erübrigt mir daher nur noch, meine Gedanken und maßgebenden Vorschläge über die praktische Ausführung einer solchen Taubstummen=Seel= sorge Ihnen warm aus Herz zu legen.

Meine Herren, alle haben vorhin gehört, daß die Taubstummen-Enquete durch den genannten Ausschuß mehr als genug dieser Viersinnigen ergab, um sich ihrer zu erbarmen, haben ge-hört, in welch erschreckender Anzahl Taubstumme ohne jede Vildung heranwachsen und ferner, daß die betreffende Untersuchung nicht vollständig geworden ist. Ich halte daher, überseinstimmend mit diesen Herren, eine erstmalige

Inspektionsreise im ganzen deutschen Kantons= teil für nötig; dadurch sollen die Aufenthalts= orte von Taubstummen und ihre näheren Verhältnisse ermittelt werden. Nur dann fann ja Ort und Zeit für regelmäßige Zusammenkünfte der Taubstummen (von mehreren Nachbar= gemeinden in einem bestimmten Hause einer bestimmten Gemeinde) festgesetzt und ein Seelsorger für sie angestellt werden. Dieser Seel= sorger wäre der Natur der Sache nach wohl am richtigsten "Taubstummen = Reiseprediger" zu nennen und hätte sich einzig um die Taub= stummen zu bekümmern. Selbstredend sollten die Taubstummen aller Ortschaften viel mehr als nur einmal im Jahr "besorgt" werden. Darum sollte ein solcher Seelforger mindestens drei Stunden wöchentlich, also auch an Werktag-Abenden, und jedesmal an anderm Ort den Taubstummen widmen zu religiöser und geistiger Erbauung; zwischenhinein könnte er die Hausbesuche machen. Im andern Fall kämen diese und jene zu lange nicht mehr an die Reihe und wäre eine so seltene Pastorierung sozusagen unnütz. Die Obliegenheiten eines "Taubstummen= Reisepredigers" wären also folgende:

1. An allen vorher zu bestimmenden Taub= stummen-Sammelpunkten Bibelstunden zu erteilen. 2. Von größtem Nuten wäre auch die Einführung von "Leseabenden", wo der Prediger oder auch ein Lehrer des Dorfes, sofern er freundlich darum ersucht wird, gemein= sam mit den Taubstummen Unterhaltendes und Belehrendes lieft in der Weise, daß die letteren der Reihe nach laut vorlesen. Dies hat den doppelten Zweck, ihre in der Schule mühsam errungene Stimme sowohl als Ablesekunst in Uebung zu erhalten, zu korrigieren und ihren Geist durch Erläuterung des Gelesenen zu bereichern. Im täglichen Leben spricht ja kaum eine Menschenseele mit ihnen. 3. Haußbesuche bei Taubstummen, nicht nur zum Zweck intimerer Seelsorge, sondern auch liebe= voller Erforschung ihrer Umstände. Denn Taubstumme, die leicht auszubeuten, zu betrügen und hintanzuseten sind, bedürfen eines Fürsprechers, der oft schon durch ein paar freundliche Worte vieles für sie zu ändern, zu erlangen vermag, z. B. Besserung der Behand-lung in Haus und Familie, der Lohnverhält= nisse 2c. Eventuell kann er ihr Verteidiger in Rechtssachen werden und auch so "den Mund auftun für die Stummen". Ueberhaupt sollen diese "Verschupften" einen Vater und Berater an ihm finden. 4. Der Prediger sorge ihnen